Kassel, 15. Juli 1932
5. Jahrgang Nr. 7

DIE LOGEN-SCHWESTER

Mitteilungsblatt des Schwesternverbandes der U.O.B.B.Logen

Für die Redaktion verantwortlich: DR. DORA EDINGER, Frankfurt am Main, Gärtnerweg 55
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden · Redaktionsschluß am 1. jeden Monats · Erscheinungstag am 15. jeden Monats
Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen · Bezugspreis und Bestellgeld 46 Reichspfennig für das Vierteljahr

ADRESSEN DES VORSTANDES: Anna Lewy, Stettin, Elisabethstraße 10, I. Vorsitzende · Dr. Frieda Sichel-Gotthelft, Kassel, Malsburgstraße 12, II. Vorsitzende · Margarete Wachsmann, Breslau, Carmerstraße 19, stellvertr. II. Vorsitzende und korresp. Schriftführerin Cilly Neuhaus, Mühlheim (Ruhr), Leibnitzstraße 10, protokoll. Schriftführerin · Bertha Falkenberg, Berlin N 54, Lottumstraße 22, stellvertr. protokoll. und korresp. Schriftführerin · Johanna Baer, Frankfurt a. M., Finkenhofstraße 40, Leiterin des Verbandsbüros, Kassiererin (für Geldsendungen: „Frankfurter Sparkasse von 1822, Postscheckkonto Frankfurt a. M. 1511 für Konto 8010/X Johanna Baer, Schwesternverband UOBB") Adele Rieser, Karlsruhe, Friedensstraße 8, II. Kassiererin (Verbandsbüro: Frankfurt a. M., Melemstraße 22, Else Zedner, Geschäftsführerin
Die Adressen der Kommissionen stehen am Schluß des redaktionellen Teiles

Zum Gedenken an den 8. Juli 1931

dem Geburts- und Bestattungstag unserer unvergeßlichen Ernestine Eschelbacher

Von keiner Arbeit wissen wir so genau, daß sie eine persönliche Schöpfung unserer lieben Schwester Eschelbacher war, wie gerade von der Auslandsarbeit. Zu einer Zeit, da die höchste Schaffenskraft nachzulassen beginnt, rüstete sich unsere ewig unvergeßliche Schwester neue Werte zu aktivieren, ihre Ideale zu vervollkommnen, die Welt zu umspannen, die Freunde, die Schwestern in Liebe zu vereinen. Wir geben nachfolgend einen letzten Brief aus ihrer Arbeit wieder und wissen, daß nichts vollendeter ihr Bild vor uns aufleuchten läßt, als ihre eigenen Worte.

Wir grüßen heute insbesondere das Ausland und bitten alle lieben Schwestern in Gedenken an unsere teure, über alles geliebte Schwester Eschelbacher mitzuwirken, ihr letztes Werk zu hegen und mit Fleiß nach innerster Güte und ewiger Wahrheit strebend, eingedenk unserer teuren Wegbereiterin zu sein!

Charlotte Hirsch
I. Vorsitzende der Kommission für Auslandsarbeit

Aus einem Briefe von Schwester Eschelbacher an das Verbandsbüro

Gräfenberg, 30. April 1931.

. . . . Durch mein vieles Unterwegssein komme ich ganz aus der Pflichten- und Herzensaufgabe heraus, meine lieben Schwestern von mir hören zu lassen. Und wenn ich auch heute nicht ganz so ausführlich wie ich möchte und sollte Ihnen schreibe, so bitte ich mich zu entschuldigen mit der immer noch nicht ganz überwundenen Müdigkeit. Es ist mir wieder viel wohler und ich habe mich in Beuthen bei meinen Kindern gut erholt. Hier nun in Gräfenberg, uns Süddeutschen kaum bekannt, eine mächtige Anlage von Priesnitz'schen Kaltwassserbehandlungen, ist eine reiche schöne Gebirgswelt, der Altvater und die Sudeten und ich soll Luft und Licht und hoffentlich auch bald Sonnenschein genießen. Nun aber in der Kürze Liebes und Gutes und Schönes von unseren Schwesternvereinigungen. Beuthen arbeitet sehr schön, und ich war einen Abend vor Brüdern und Schwestern und sie fanden unsere Verbandsarbeit und Einzelvereinsarbeit sehr anerkennenswert. Alle und alles grüßt sehr herzlich! Es waren schöne und erfolgversprechende Zusammenkünfte. Sie wollen allerorts ähnliches in der Arbeit, weil ja die Nöte allerwärts auch ähnlich sind. Altershilfe vor allem, und in irgendwelcher Form und Gestalt werden sie es schon schaffen! In Kattowitz arbeiten sie ebenfalls sehr gut, haben prachtvolle Frauen, die Vorsitzende eine Lehrerin oder Schulleiterin, eine Frau von äußerst anziehendem ernstem Wesen. Aber, wie bei uns auch, sehr schwere wirtschaftliche Verhältnisse, kurz, die Logen sind Orte von Erholung und Zuversicht. Krakau war sehr interessant. Es sind ganz hervorragende, bewundernswerte gute und tüchtige Frauen da. Wir hatten anderntags eine gut besuchte Konferenz und es wurde manches klarer. Zwei Kattowitzer Schwestern und meine Tochter aus Beuthen waren mit, da ging es recht gut. Der Großpräsident, Dr. Adler, ist sehr dafür, der amtierende Präsident, ein feiner liebenswürdiger Mann, unterstützt das Zusammenschließen auch. Es wurde ein Comité ernannt, von Logenwegen aus, mit einem Beisitzer der Bruderlogen. Nun, Samenkorn, strecke dich und wache und erwache! Ueberall erweckt unsere Auslandsarbeit Sympathie und großes Interesse. Ich werde, wenn ich so Gott will wieder zu Hause bin, in unserer „Logenschwester"

darüber schreiben. Ob es hier sein kann ist mir unklar; da ist erstens meine zu pflegende Leiblichkeit, Spaziergang Vor- und Nachmittag, Baden und allerlei zeitraubende Sachen. Dann ist eine liebe Freundin, die Schwägerin meiner Klara, im Sanatorium, und da gehe ich jeden Nachmittag hin und singe meine schönsten Lieder um ihr ein bischen Veränderung zu geben, und dann, nicht gar zuletzt, fehlt mir mein bequemer lieber alter Schreibtisch, an dem kommt mir immer von selber so handgerecht ein wenig Esprit und hier, an dem zu hohen Tisch, rutscht dieses bischen Esprit herunter.

Also, meine Guten, so haben wenigstens Sie von mir gehört. Ich hole alles für die lieben Schwestern unseres E. V. nach . . . .

Pazifismus als Forderung wirtschaftlichen Denkens

Von **Edith Falk**, Frankfurt a. M.

Wir glauben, den Gedenktag an unsere geliebte Schwester Eschelbacher durch Abdruck dieses (eigentlich für die „Jugendsonderbeilage" bestimmten) Beitrages in ihrem Sinne zu begehen. Die Redaktion.

*

Welch eine gegensätzliche Zusammenstellung, — werden Viele denken; Pazifismus — dies ethische, allenfalls politische Ideal, und Wirtschaft — dies Denken in materieller Zweckmäßigkeit. Ja, — es ist leichter und dankbarer, die Forderung nach der Friedensgesinnung rein ideell und ethisch zu formulieren; es wäre „aktueller", die politische Seite der Friedensfrage aufzurollen und zu entwickeln, — aber bodenständiger und wesentlicher ist es, vom Wirtschaftlichen her darzulegen, wie unabweisbar not es tut: Friedensgesinnung wecken zu helfen!

Man wird heute ein wenig belächelt, wenn man sich — und zwar vorbehaltlos! — zum Pazifismus bekennt. Denn jeder bringt einem heute die gleichen Argumente: nie sei die Welt weiter von gegenseitigem Vertrauen und Friedensgesinnung entfernt gewesen als heute; die Völker rüsteten auf, die Zölle würden verschärft, Giftgas- und Rüstungsindustrien arbeiteten fieberhaft. Und in einer solchen Zeit soll man Pazifismus predigen? Ja, — und gerade in einer solchen Zeit. Martin Buber sagte uns vor einigen Jahren, als wir in kleinem Kreis gemeinschaftlich für den Frieden arbeiteten: „Daß Sie heute Pazifisten sind, da Pazifismus dernier cri ist, beweist noch nichts; bekennen Sie sich zum Pazifismus, auch wenn er wieder unmodern geworden ist, und bewähren Sie sich dann in der Arbeit für den Frieden." Ich will es tun.

Zum Sachlichen nun. Vor unserem Denken breitet sich ein nahezu unendliches Wirtschaftsgebiet aus; unendlich daher, weil der ungedeckte Bedarf an Gütern auf absehbare Zeit hinaus schlechtweg grenzenlos ist. Dies Wort „grenzenlos" schließt zwei Sinngebungen in sich ein, — und beide nebeneinandergesetzt, charakterisieren den Begriff aufs glücklichste: grenzenlos ist der ungedeckte Bedarf in seiner Unendlichkeit, — grenzenlos aber auch, weil er anational ist, nicht abhängig und nicht bedingt durch willkürliche Grenzen, wie sie die Völker zwischen sich errichtet haben. Denn durch die mähliche Angleichung der Länder und Erdteile aneinander hinsichtlich ihrer Lebensform und die durch die Technik ermöglichte Standardisierung sind auch die Güterbedürfnisse gleichartig geworden.

Es kann nun nicht genug davor gewarnt werden, die Krise, in der die Wirtschaft sich heute befindet, als eine „Ueberproduktionskrise" anzusehen; eine solche könnte doch nur bestehen, wenn die Bedürfnisse sämtlicher auf der Erde lebenden Menschen nicht nur befriedigt, sondern übersättigt wären; daß dies nicht der Fall ist, erübrigt sich auszuführen. Die Krise, in der wir uns befinden, ist also im Gegenteil eine Unterkonsumtionskrise, d. h. die Massen haben nicht die Möglichkeit, ihre vorhandenen Bedürfnisse zu befriedigen, — trotzdem die wirtschaftliche Kapazität vorhanden ist, die notwendigen Güter zu erzeugen. Also: trotz des Bedarfes einerseits und der technischen Möglichkeit zu seiner Befriedigung andererseits liegen die Fabriken still, werden Weizenvorräte verbrannt, werden Kaffeeladungen ins Meer geschüttet, — in der ganzen Welt stockt die Wirtschaft.

Wodurch dieser unerklärliche Gegensatz? Wir sahen, daß der Bedarf ein nahezu unendlicher ist; Millionen Menschen hungern, Millionen sind ungenügend gekleidet, Millionen leben in mangelhaften Behausungen undsofort; und dieser Bedarf ist standardisiert, er richtet sich im wesentlichen auf die gleichen Güter, seine Befriedigung könnte also überregional vorgenommen werden. Die natürliche Konsequenz dieser Tatsache wäre, daß die Welt sich zu gemeinsamem Wirtschaften zusammenfände, das will sagen: die notwendigen Güter sollen so rationell wie möglich hergestellt werden, nur die wirklich erforderlichen Gestehungskosten (für Gewinnung der Rohprodukte, Arbeitslohn und evtl. hinzukommende Frachten) dürften bei der Preisbildung für

Berichtigung

Zum Aufsatz von Br. Alfred Goldschmidt: „Der Logengedanke und seine Überleitung in das jüdische Geistesleben". — Durch ein technisches Versehen sind die Autor-Korrekturen zu dem genannten Aufsatz in der vorigen Nummer (Nr. 6) nicht aufgenommen worden. Wir hoffen, daß die Leser die entsprechenden Korrekturen selbst vorgenommen haben werden.

Ernestine Eschelbacher-Stiftung

Zum ersten Male nach dem Heimgange der verehrten Stifterin fand am 23. Juni 1932 nach statutengemäßer zweimaliger Voranzeige in der „Logenschwester" und den „Blättern des jüdischen Frauenbundes" die Verteilung der Zinsen und Spendensumme durch das Kuratorium statt. Nach den Statuten der Stiftung führt jetzt die Vorsitzende des Schwesternverbandes der U. O. B. B. Schw. Anna Lewy, Stettin, den Vorsitz. Dank der reichen Spenden, die eingegangen waren, konnten ca. RM 2000.- verteilt werden. In diesem Jahre lagen unter den 50 Gesuchen in überwiegender Zahl solche aus akademischen Berufen vor, die größtenteils da berücksichtigt werden konnten, wo die Vollendung eines gewissermaßen aussichtvollen Studiums in naher Sicht ist. Ferner wurden bedacht: 1 Gewerbelehrerin, 1 technische Assistentin, 1 Krankenpflegerin, 1 Säuglingsschwester, 3 Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, 1 Stenotypistin und einige Schülerinnen der handgewerblichen und hauswirtschaftlichen Berufe, darunter 1 Diätassistentin.

Der Gedanke der Stiftung erweist sich als um so sinnvoller, je schwerer der Existenzkampf wird, und je weniger Eltern in der Lage sind, die berufliche Ausbildung ihrer Töchter aus eigenen Mitteln zu vollenden.

Es ist dringend zu wünschen, daß im Verständnis dieser Lage auch weiterhin der Stiftung gütige Zuwendungen zufließen und die Stiftung in ihren wahrhaft zeitgemäßen Zwecken unserer strebenden Jugend zum Nutzen und Segen gereichen möchte.

Das Kuratorium der Ernestine Eschelbacher-Stiftung:
gez. Martha Ollendorff, Schriftf.

Im Juni gingen an Spenden ein: Tombola-Ertrag anläßlich einer Zusammenkunft der Schwesternvereinigung der Deutschen Reichsloge mit Brüdern und Schwestern des Logenheims Lichterfelde 36.— M.
Auf den Namen Dr. Max Eschelbacher von Geschwister Marcus 25. —M. Wir danken auch an dieser Stelle von Herzen!
Jüdischer Frauenbund 10 Rm., Südwestdeutscher Distrikt 50 Rm., Alfred u. Bertha Marcus 15 Rm.

die Waren maßgebend sein. Es wären also, unabhängig von anderen Erwägungen, dort Anbauflächen zu kultivieren, Industrien zur errichten, wo die hineingesteckten Gelder die größtmögliche Rentabilität garantierten; die Grenze der Rentabilität ist erreicht, wenn bei voller Ausnutzung der Kapazität das Fertigprodukt plus hinzukommender Fracht sich im Preise nicht mehr halten kann gegenüber an anderer Stelle unter den gleichen, oder selbst auch ungünstigeren Bedingungen produzierter Waren, die aber mit weniger hoher Fracht belastet sind. Im gesunden Wettbewerb der Produktionskräfte würden sich so Konkurrenzen entwickeln, verschmelzen — oder bei untragbarer Ueberfüllung erdrücken, — immer vorausgesetzt, daß keine anderen Erwägungen und Kräfte (preisfixierende Monopolstellungen, unnatürliche Zölle, ungerechtfertigte Subventionierungen) maßgebend sind als die gesunden Wirtschaftsregulatoren.

So sähe eine natürliche Wirtschaft aus; wie aber ist es in Wirklichkeit? Territorien von — wirtschaftlich gesehen — unwahrscheinlicher Kleinheit haben sich zu „Nationen" zusammengeschlossen, ängstlich bestrebt, sich vor den Nachbarnationen wie kulturell und politisch, so auch wirtschaftlich möglichst hermetisch abzuschließen. Prestigesucht und Kriegsfurcht und ein aus der Verhetzung geborenes Mißtrauen in den andern unterminieren jedes Streben zu Gemeinschaftlichkeit. All diese unwahrscheinlich kleinen Nationen spinnen sich ein in überhohe Zollgrenzen und beginnen nun fröhlich ihr Haus zu bestellen.

Etwas primitiv dargestellt gestaltet sich das etwa so: Land A braucht Eisenbahnen; es baut also eine großzügig angelegte Fabrik zur Herstellung von Eisenbahnwaggons; daß diese Fabrik, in die ungeheure Mittel investiert sind, das Vielfache dessen herzustellen vermöchte, was an Eigenbedarf im Lande vorhanden ist, und daß daher bei Nichtausfuhr oder erschwerten Ausfuhrbedingungen die Kapazität der Fabrik nur ganz ungenügend ausgenutzt werden kann, wird nicht beachtet; — genug, das Land baut seine eigenen nationalen Eisenbahnen. Nun aber: die Einwohner des Landes A. haben Hunger, brauchen Brot, es fehlt im Lande aber an gutem und ausreichendem Nährboden für Getreide. Im Nachbarlande B. ist herrlicher Getreideboden, wächst billiges, gutes Korn in Mengen. A. geht aber nicht zu B. und sagt: gib mir von deinem billigen Getreide, dafür baue ich als Gegenleistung für dich Eisenbahnen mit, und du kannst dir die Errichtung einer eigenen Eisenbahnfabrik ersparen, — nein: A. richtet „Schutzzollmauern" auf, um das billige nachbarliche Getreide nicht hereinzulassen, denn man will doch „unabhängig" sein vom Nachbarn, und beginnt dem nicht willig folgenden Boden gewaltsam Getreide abzuringen; d. h. man steckt Unsummen von Geldern (wohlverstanden: Steuergelder der Einwohner von A.) in diesen Boden, um aus ihm das Möglichste herauszupressen. Der Erfolg stellt sich ein: mit Hilfe endloser Kapitalaufwendungen und Agrarsubventionierungen (Osthilfe) erreicht man eine gewisse Getreidehergabe des Bodens, — aber derart überteuert, daß das Wort „Erfolg" ein recht fragwürdiges ist. — Land B. indes, seiner Bodenbeschaffenheit und Tradition gemäß Agrarland, bemerkt, daß es Bedarf an Industrieerzeugnissen, an Eisenbahnen, hat. Das unverwertbare vielzuviele Getreide türmt sich zu Bergen bei ihm, — aber dicke, hohe Zollmauern trennen B. von A. Was bleibt zu tun? B. entzündet ein Feuer, verbrennt sein überflüssiges „wertloses" Getreide, läßt sich von seinen Steuerzahlern Gelder geben, — und baut eine Eisenbahnfabrik, deren Kapazität auszunutzen auch B. natürlich nicht imstande ist.

Und der Bürger des einen wie des anderen Landes? Die Vielen verblendet der fadenscheinige Stolz auf die „wirtschaftlichen Fähigkeiten" seiner geliebten Nation, die „alles" zu produzieren imstande ist; aber manche beginnen zu erkennen, daß sie die Betrogenen sind: sie zahlen die Steuern für die Subventionierung unrentabler und nicht voll ausnutzbarer Produktionsstätten und erleiden dadurch zwiefachen Schaden: erstens büßen

Tätige Hilfe

Jetzt, da die **Frage des Winterprogramms** näher rückt, mache ich bei der Schwere des wirtschaftlichen Kampfes den zeitgemäßen Vorschlag, unsere Vorträge und Arbeitsgemeinschaften für den Winter auch nach der **praktischen Seite** hin auszubauen. Viele unserer Schwestern, die **seither bezahlte Kräfte** zur häuslichen Arbeit heranziehen konnten, sind gezwungen **selbst** mit anzugreifen, wozu ihnen vielfach Uebung und Geschicklichkeit fehlt. Mancher Seufzer wird da wohl ausgestoßen! Wenn nun auch bei der Nüchternheit der täglichen Arbeit, sei es in Beruf oder Haushalt, das Bedürfnis nach geistiger Anregung gesteigert sein kann, so scheint es neben diesen Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften doch wichtig,

auch für Ausbildung in den praktischen Dingen des täglichen Lebens Sorge zu tragen.

Heute kommt es darauf an, das meist gekürzte Haushaltungsgeld wirtschaftlich auszunutzen, für erdenklich „wenig" möglichst „viel" zu bieten, und jeder ersparte Groschen fällt in die Wagschale. Man könnte also **Kurse** einrichten, um die **kleineren Reparaturen** der elektrischen Apparate, Schalter, Lampen usw. selbst vornehmen zu können, das **Aufmachen der Vorhänge** und vieles andere sind leicht zu erlernende Dinge, die wichtig und nützlich sind. Hierzu gehört auch das **Schneidern** und **Ausbessern** der Kleidungsstücke. Auf anderem Gebiete kämen Vorträge über die Grundbegriffe der **Krankenpflege**, über moderne **Ernährungsfragen**, über die **rechtlichen** Fragen des täglichen Lebens in Betracht. Dies nur einige Beispiele!

Wenn ja erst der Gedanke für solch **praktische Belehrungen** aufgegriffen sein wird, werden sicherlich noch andere **geeignete Vorschläge** in dieser Hinsicht gemacht werden, und in die Tat umgesetzt unseren Schwestern Nutzen bringen können. **Anni Lehmann**

Mitarbeiterin der Zentrale der Kommissionen für Schwesternberatung.

Im Anschluß an diese dankenswerte Anregung möchten wir nochmals auf das nun in 40. verbesserter Auflage vorliegende Standardwerk von Dr. Erna Meyer — der verdienstvolllen Herausgeberin der **weitaus** besten und stets anregenden Hausfrauenzeitung „Neue Hauswirtschaft" (Thienemanns Verlag, Stuttgart) hinweisen: Der Neue Haushalt. „Ein Wegweiser zu wirtschaftlicher Hausführung" Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis kartoniert RM. 5.—, in Ganzleinen RM. 6.50. Gerade unter Zugrundelegung dieses Buches und der Zeitschrift dürfte der Vorschlag unserer Schwester Anni Lehmann in der Form einer Arbeitsgemeinschaft leicht praktisch ausführbar sein.

Ferner möchten wir unsern sicher für alle hauswirtschaftlichen Neuerungen interessierten Leserinnen das moderne Einkochbuch von Käte Birke nennen:

Neuzeitliches Einkochen. Erprobte Anweisungen für die häusliche Obst- und Gemüseverwertung, für Herstellung von Gemüse- und Früchtekonserven, Fruchtsäften, Süßmost, Marmeladen, Gelees und Fruchtpasten. Von Käte Birke mit vielen Bildern auf Kunstdrucktafeln. Preis steif kartoniert RM. 1.80. Schöner Ganzleinenband RM. 3.—. „Neuzeitliches Einkochen" ist ein zuverlässiger Ratgeber für die häusliche Obst- und Gemüseverwertung, beantwortet alle Fragen auf diesem Gebiete und lehrt die Herstellung von Gemüse- und Früchtekonserven, Marmeladen, Gelees, Fruchtpasten, Fruchtsäften und Süßmost. Nach den klaren Anweisungen dieses Buches kann auch die junge, noch unerfahrene Hausfrau mit Erfolg arbeiten. Und die ideale Schnellküche für die heiße Jahreszeit von Lisbeth Ankenbrand:

100 Erfrischungsgerichte für den Sommer. Erprobte und bewährte Rezepte für Früchte- und Gemüse-Rohkost, Salate, Eierspeisen, Früchte-Puddings, Kaltschalen und Erfrischungsgetränke von Lisbeth Ankenbrand. Mit Bildern auf Kunstdrucktafeln. Preis nur RM. 1.10, soeben erschien die Neuauflage 11.—15. Tausend im Süddeutschen Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart.

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

sie durch diese Steuerzahlung an Kaufkraft ein, zweitens können sie mit dem ihnen nach der Steuerzahlung verbleibenden Geld auch nur mehr unnatürlich wenig anfangen, da die wirtschaftlich gänzlich sinnlose Ueberteuerung des Produkts mit dem möglichen wirklichen Preis nichts mehr zu tun hat. Berechtigte Bedürfnisse des Bürgers in A. und B. müssen, da seine Konsumtionskraft nicht mehr ausreicht, unbefriedigt bleiben, — Wirtschaftsstockungen sind die Folge, die Schraube dreht sich immer weiter nach unten: das ganze Gefüge mißverstandenen Wirtschaftens innerhalb unserer Welt droht zusammenzubrechen.

Es ist Mode geworden, dies Versagen des Wirtschaftsapparates dem Kapitalismus in die Schuhe zu schieben; zugegeben, daß ein großer Teil der heutigen Wirtschaftler versagt hat, — aber ist deshalb das ganze System unseres Wirtschaftens ad absurdum geführt? Nein! Denn wenn im freien Spiel der Kräfte und ohne volkswirtschaftlich untragbare Eindämmungen (wie oben angeführt) ein gesundes und wirtschaftsstarkes Unternehmertum Aufbau und Initiative der zu leistenden Produktionsarbeit voll verantwortlich in Händen hätte, — so ist in keiner Weise einzusehen, warum dies weniger segensreich sein sollte, als die Ergreifung des Wirtschaftsapparates durch Staat und Staatsbeamte. Die Ueberlegungen hierüber würden in diesem Zusammenhang zu weit führen.

Die Wurzel des Uebels liegt an ganz anderer Stelle als am Wirtschaftssystem; sie liegt in der oben ausgeführten latenten Kriegseinstellung der Völker zueinander. Fielen die von den Volkswirtschaften der ganzen Welt nicht mehr tragbaren Zollmauern — natürlich nicht mit einem Schlage, sondern organisch; und es brauchte auch nicht mit einem die ganze Welt ein Wirtschaftsgebiet zu werden, sondern dies müßte sich ebenso organisch aus vorerst großzügigen Zollunionen entwickeln; — fielen also die Zollgrenzen, so würden etwa die Produkte des vornehmlich agrarisch befähigten Landes ungehindert in die Wirtschaft des industriellen fließen und umgekehrt, — die Käufer der Waren in beiden Ländern aber wären von der doppelten Last befreit, kämen also wirklich wieder als Käufer in Betracht, könnten ihre Bedürfnisse befriedigen, die Nachfrage nach Gütern stiege, die Fabrikschlote würden wieder rauchen. Daß hierdurch in weitem Maße dem Krebsschaden der Arbeitslosigkeit Abhilfe geschaffen würde, erübrigt sich auszuführen.

Gut und schön, denken Sie; aber zwei große und schwerwiegende Gegenargumente ergeben sich: Erstens, was geschieht mit den Menschen, die in den subventionierten, unrentablen Betrieben heute doch immerhin beschäftigt sind; die werden doch arbeitslos, wenn man diese Betriebe auffliegen läßt? Ja, — aber nur, um eine grandiose Berufsumschichtung durchzumachen. Denn die Arbeiter, die in dem industriebefähigten Land heute noch im Ackerbau sitzen, werden eben bei voller Wiederaufnahme der Fabrikarbeit von den Fabriken gebraucht und umgekehrt, ganz abgesehen davon, daß mit der Zollaufhebung für Waren auch gleichzeitig die für Arbeitskräfte erfolgen müßte, so daß tatsächlich die Arbeitsmöglichkeit und nicht die Nationalität Arbeitskräfte zu Arbeitsstätten ziehen würde. Und durchzusetzen hätte sich endlich die Erkenntnis, daß durch die Produktionsvereinfachung durch die Technik auf der ganzen Welt die Arbeitszeit auf ein weit geringeres Maß als bisher herabgeschraubt werden kann. — Und Ihr zweiter Einwand: was aber geschieht im Falle eines kommenden Krieges? Die Länder, die sich voller Optimismus ihrer produktionsmäßigen Unabhängigkeit begeben haben, wie stehen sie einem Boykott in Kriegszeiten gegenüber? Ganz abgesehen davon, daß ein kommender Krieg alle getroffenen Vorsichtsmaßnahmen illusorisch machen würde — ein paar giftgasbombenbewehrte Flugzeuggeschwader würden sämtliche Industrien und Anbauflächen des feindlichen Landes in wenigen Stunden absolut vernichten — ganz abgesehen hiervon, ist ja eben eine durchdringende Verflechtung und Verquickung aller heute noch geschiedenen Wirtschaften die beste und sicherste Vorsorge, einen kommenden Krieg unmöglich zu machen. Denn ebenso wie sich Staaten gebildet haben aus der politischen und wirtschaftlichen Zusammenfassung kleiner Länder und Duodezfürstentümer (ich erinnere an die Zollgrenzen innerhalb unseres Deutschland noch vor nicht allzulanger Zeit), die sich einst bekriegten und sich heute selbstverständlich Eines wissen, ebenso werden und müssen sich Staatenunionen bilden, die die gemeinsamen wirtschaftlichen und politischen Interessen nach außen hin, anderen großen Staatenunionen gegenüber, vertreten, — solange, bis auch diese Staaten-Unionen zusammenschmelzen zu einem großen Weltwirtschaftsganzen. Diese Zeit wird kommen; ihre Notwendigkeit, die sich ergibt aus den Symptomen von Wirtschaftselend und Arbeitslosigkeit auf der ganzen Welt, läßt sich nicht mehr abweisen; nur sie zu beschleunigen oder sie hinauszuzögern, hängt noch ab von den Menschen, die das Gesicht und die Entwicklung der von uns liegenden Zeit bestimmen werden. Nicht nur aus wirklichkeitsfernen Ideologien heraus also läßt sich die Notwendigkeit des Pazifismus ethisch herleiten, — reales wirtschaftliches Denken zwingt zu dem gleichen Schluß. Utopie, — meinen die Vielen? Ihnen antworte das Motto der Paneuropa-Union:

„Jedes große historische Geschehen begann als Utopie und endete als Realität."

Aussprache

Tätige Hilfe?

Der Artikel in Nr. 6 der „Logenschwester" beleuchtet einen schon oft besprochenen, tief bedauerlichen Mißstand. Diese **Sabotage der jüdischen Arbeit** erstreckt sich **nicht nur** auf die **Jugend.** Man darf sich aber darüber nicht wundern, da es sogar **jüdische Gemeinden** gibt, die auf diesem Gebiet „führend" sind. Ich bin **Buchbinderin,** kann es aber nicht erreichen, von einer großen jüdischen Gemeindebibliothek Arbeit zu bekommen! Auf eine diesbezügliche, erneute Bewerbung bekam ich die klassischen Worte zur Antwort: „Glauben Sie, weil Sie jüdisch sind, haben Sie ein Recht auf Arbeit? Wenn Sie so billig und so gut arbeiten können, wie der **christliche** Buchbinder, dann können Sie vielleicht einen Teil der Arbeit bekommen!" So sprach ein Expräsident, Logenbruder und — Rabbiner zu mir! Außer einer kleinen Probearbeit, die unter dem Preisdruck der Maschinenarbeit ohne entsprechenden Verdienst geliefert wurde, habe ich nichts mehr bekommen, obwohl ich sonst für viele Aerzte, Anwälte und Gelehrte arbeite. **„Tätige Hilfe"** als **Logengedanke** wird nur von der Kanzel oder vom Präsidentenstuhl herab verkündet, im täglichen Leben wird sie meist ad acta gelegt. **Vielleicht trägt aber der Druck der Zeit dazu bei, daß der Jude sich zu allererst auf seine Pflicht dem Glaubensgenossen gegenüber besinnt!**

Aus den Kommissionen

Zentrale der Kommissionen für Schwestern-Beratung, Frankfurt a. M.
Martha Schlesinger, Wolfsgangstraße 104

Durch falsches Adressieren gelangen die Mitteilungen oft verspätet in unsere Hände.

Wollen Sie liebe Brüder und Schwestern **erfolgreich** mit uns arbeiten?

Dann: melden Sie alle Ihnen bekannten **offenen** Stellen sofort mit Angabe des Pflichtenkreises und der religiösen Einstellung —

dann: füllen Sie bei allen Bewerberinnen sofort einen richtigen Fragebogen aus —

dann: ziehen Sie von Zeit zu Zeit Erkundigungen über den gemeldeten Fall ein, melden sich eventuell wieder —

dann: geben Sie vor dem 1. jeden Monats die gewünschten Wiederholungen und Neuinserafe auf.

Neue Verdienstmöglichkeiten

haben sich für jüngere und ältere Schwestern aus der Arbeit ergeben. Auskunft erteilt gern die Zentrale der Kommissionen für Schwesternberatung.

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

Adressenangaben der stellvertretenden Schwestern der Schwesternberatungs-Kommissionen **dringend** erwünscht. Die Zentrale bearbeitete im Juni 164 neue Fälle, davon: 54 offene Stellen und Stellengesuche, 100 Auskunftserteilungen und Beratungen, davon 11 Nachfragen wegen Erwerbsmöglichkeiten. Erledigt wurden: von der Zentrale Frankfurt: 21 Fälle; mit anderen Schwesternvereinigungen 30 Fälle.

Von staatlich geprüften Bewerberinnen wurden erledigt:
B. 2485. B. 2394. B. 2355. B. 2334. B. 2448. B. 2540. B. 2234. B. 2369. B. 2563. B. 2200. B. 2436. B. 2465. B. 2532. B. 2362. B. 2422. B. 2582. B. 2594. B. 2574. B. 2370. B. 2565. B. 2423. B. 2461. 828. 852. 841. 836. 838. 834. 852. 860. 852. 840. 840a. 854. 849. 870. 842a. 812. 868.

Stellengesuche von staatlich geprüften Bewerberinnen:

B. 2559. Mühlhausen i. Th. Erz. 23 Jhr. m. jeder Hausarb. vertr. z. 1 oder 2 Kdrn.

B. 2585. Frankf. a. M. Kindergärtn. Hortn. 21 Jhr. z. psychopath. Kdrn. größere Heim- u. Familienprax. Ia Zeugn., lib. Koch- u. Nähkenntn. ab 15. 8.

B. 2442. Köln. Kinderpfleg. Vollwaise, 25 Jhr., sehr gebild., gute Sprachkenntn., bes. engl., im Haushalt sehr bewandert, krankenpfleg. vorgebildet.

B. 2593. Berlin. Kindergärtn., 27 Jhr., wirtschaftl. sehr befähigt, vorzügl. Zeugn. aus Heim- u. Privatpraxis sehr gute Umgangsformen **z. Leitg. v. frauenl. Haushalt m. Kdrn.**

B. 2575. Breslau. Kinderpfleg., außerordentl. bewährt **in frauenlosem Haush.**, 31 Jhr., verst. auch rit. Küche, ab 1. 8.

B. 2402. Kinderpfleg., 23 Jhr., sehr empf., orth. Vollwaise, z. Kleindrn. und Schulkdrn.

B. 2589. Mitteldeutschl. Säuglgs.- u. Kinderkrankenschw. **sehr empf.**, ab 1. 10.
Kindergärtn., Hortnerinnen, Säuglgsschw., Wochenbettpfleg., Kinderkrankenschw., techn. Lehrerinnen aus älteren Akten.

Besondere Mitteilungen, die wir dringend zu beachten bitten:

B. 2387. Eßlingen. Studienassessorin, Neuphilol., 25 Jhr., als Hauslehr. f. Deutschl. oder Ausl., vorzügl. Zeugn., Heim, Schule oder priv.

B. 2451. Ansbach i. B., staatl. gepr. Volksschul- u. Religionslehr., beh. franz. Spr. Anfangsgr. i. Klaviersp., nur **streng rel. Haus.**

B. 2413. Leipzig. Bibliothek. mit „gut" best. Ex. f. jüd. Biblioth., Musikbiblioth. Verlag, Antiquar., Stenogr. u. Schreibm. Note 1.

B. 2567. **England.** Dtsch. Wirtschaftsleit., Erz., 27 Jhr., s. nach 1½jhr. Aufenth. in England ihre engl. u. Haushaltskenntn. in Dtschl. zu verwerten. Ia Zeugn., sehr leistungs- u. anpassungsfähig.
4 außergewöhnlich geb. Studierte, Volkswirtschaftl., Volksschullehr., Lehrerinnen u. Studentinnen in alten u. neuen Spr., gepr. wirtschaftl. erf., s. Erzieherinnenposten in gebldt. Häusern z. Beaufs. u. Nachhilfe f. Schulkdr., sehr anspruchslos.

Wer hilft?

B. 2591. Nürnberg. Studentin der Naturwissensch., 21 Jhr., best. Kenntn. im Franz., Engl., Latein, Stenogr. u. Schreibm., während ihrer Ferien Aug. Sept. Okt. zu **au pair** Aufn. in Privatst., Heimen gegen Ertlg. v. Unterr. und Betätigung im Haushalt.

806. Kassel. Student d. Med., außerordentl. empfohl., s. August u. Sept. unentgeltl. Ferienaufenthalt gegen Nachhilfeunterr. u. Betreuung d. Kdr.

818. Rheinland. Logenwtw., Engl., 36 Jhr., Ia Zeugn. u. Empfehlg., sonst Privatlehr., über Sommerferien **au pair** gegen Ertlg. v. engl. Unterricht u. Konvers.

Offene Stellen für staatlich geprüfte Bewerberinnen.

924. Ems. Jg. Stütze zur Führ. v. str. rit. Haush., 4 Kdr., v. ¾—4 Jhr., ein fünftes wird erw., z. Beaufs. d. Kdr. u. Mithilfe im Haush., vollk. Familienstellg.

928. Norddeutschland. Krankenschw. sofort f. Heim ges. (Ferienheim).

938. **Paris f. Rabbinerhaushalt**, 3 Kdr., ein viertes wird erwart., **zuverl. Kinderpfleg.**, mit Prax. u. erstkl. Empfehl. ges. Geh. 100 Frc.

941. Aurich in Ostfriesld. Jg. Praktikantin f. Kinderheim sofort ges.

943. Nürnberg. Kindergärtn. f. 3 Kdr. v. 5—8 Jhr. ges., orth. Haush.

945. Mitteldeutschl. Krankenpfleg., erf., f. Heim ges.

9948. Süddeutschland. Erfahrene Leiterin f. Ferienkolonie 12—17jähr. Knaben u. Mädch. f. Aug.

England und Frankreich.

England. **Bezahlte** Pensionen für Ferien- und längeren Aufenthalt i. London u. an der engl. Seeküste, priv. u. in Colleges, lib. u. rit. können zu sehr entgegenkommenden Preisen durch die Zentr. der Komm. f. Schwesternber. nachgewiesen werden. **Austauschgesuche** wegen der polit. Lage in Deutschl. sehr schwierig. **Au pair Stellungen** z. Zt. aus **England** nicht gemeldet, da ministerielle Einreiseerlaubnis erforderlich, die selten gewährt wird. Strg. rit. Knaben-Institut Aryeh House School in Brighton nimmt Knaben v. 5—17 Jahr. zu. Erz. u. Fortb. z. erm. Prs. v. Lstrl. 2.— wöchentl. auf. In ds. Falle w. m. Kinderpfl. vertr. jgs. Mädch. a. Assistant Nurse au pair Aufn. find. Näh. d. d. Zentrale.

Frankreich: für Pensionen dieselben Vergünstigungen, wie in England. Erstklassige Unterkunft. Liberale au pair Stellungen von Zeit zu Zeit gemeldet, doch können absolut keine Ansprüche auf Bezahlung oder Taschengeld usw. gestellt werden.

Juli 1932.

Hausdamen und Stützen suchen Stellung.

3311. Lausitz. 41 J. lib. erstkl. Empf., alleinsteh. Witwe, sehr anpassungsfähig u. arbeitswillig.

3313. Hannover. 53 J. lib. als Hausd. m. geschäftl. Tätigkeit; kann Konfektionsgesch. leiten.

3314. Dresden. 53 J. lib. sehr g. Zeugn. i. bess. frauenlos. Haush., zu ält. Wwer. m. od. o. Kind., wo Mädch. vorh.

3316. Frankfurt a. M. 45 J., streng rit., a. Hausd., langjähr. Wirtschaftsleiterin m. Ia Zeugn.

3318. Breslau. 31 J., Hausdame, staatl. gepr. Kind.-Schw., geb., m. gr. Erf. i. Küche u. Haush. Ia Zeugn., auch für Ausld., lib. u. rit.

3319. Ruhrgebiet. Ende 40, geb. Hausd., langjähr. Ia Zeugn. u. beste Referenz., zu alleinsteh. Herrn od. Dame, lib. u. rit., übern. i. kl. Haush. sämtl. Arbt. außer gr. Wäsche u. Treppen-Reinig.

3321. Thüringen. Stütze i. rit. Haush., perf. 26 J., nach Berlin od. Nürnberg. Gute Zeugn.

3323. Taunus. Stütze, 26 J., Ia Zeugn., s. gute Kochkenntnisse, streng rit.

3326. Breslau. 30 J., als Hausd. i. frauenl. Haush., wo Hilfe f. grobe Arbeit vorhand., od. in Büro.

3328. Danzig. Hausd., Ende 30, lib., zr. Erzhg. v. Kdrn. i. s. gutem Hause, wo Mädch. vorh.

3331. Erfurt. Hausd., 46 J., m. glänz. Zeugn., i. frauenlos. Haush. u. zu Kindern.

Kaufmännisch Berufstätige und Haustöchter, auch m. geschäftl. Tätigkeit, suchen Stellung.

3283. Köln. ca. 18 J., z. Zt. Praktikantin i. Logenheim, s. ab 15. 9. Haustochterst. zwecks Vorbildung f. spät. Beruf.

3291. Fürth i. B. 24 J., Stenotyp., langj. Banktätigk., s. Stelle a. Sekretärin od. i. Büro in Fürth od. Nürnberg; evtl. a. Haustochter i. Ausland.

3296. Hannover. 20 J., lieb., f. Haush. oder Geschft., Obersek.-Reife, Haush.- u. Handelsschule, 1 Jahr Geschäfts-Prax., Beaufs. d. Schularbtn. d. Kdr.

3297. Heilbronn. 24 J., 5 Jahre Bürotätigk., f. Büro, Heim od. z. Kindern.

3300. Westerwald. 28 J., Real- u. Handelssch.-Bildg., Büro- u. Banktätigk., allerb. Ref., s. Vertr.-Posten i. Haush., Sanator. od. Büro.

3303. Göttingen. 22 J., lib., Lyz.- u. Handelssch., gute Allgem.-Bildg., schon mehrf. i. Büro tätig gew. als Haust. m. Bürotätigk., kinderlieb, besch. Anspr.

3308. Oberhessen. 20 J., Abiturientin als Haust., z. Erlern .d. Haush. u. Kochen, war ber. ½ J. bei Kdrn. rituell.

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

3315. Berlin. 23 J., Waise, lib., sehr kinderl., als Haust. i. Berlin, kann g. bürgerl. koch., m. Kdrn. umgeh., ausbess. u. plätten, übern. alle Arbt., f. ganz grobe Arbt. Hilfe, besch. Anspr., auch pass. a. Sprechst.-Hilfe f. Arzt od. Zahnarzt.
3317. Liegnitz. 22 J., Haust. i. Kochen und sämtl. Hausarbeiten erf., perf. i. Stenotypie, 3 Jahre Praxis i. Anw.-Büro. Betätig. i. Gesch. freie Verpfleg. u. Taschengeld.
3323. Aschaffenburg. Haust., 18 J., m. guten Zeugn. f. Haus u. Büro, auch z. Kdrn., sehr gut angelernt i. Haush. u. Büro, rituell.
3324. Iserlohn. 27 J., als Kontoristin od. Haust., gute Zeugn.
3330. Neumark. Abiturientin, 5 Mon. a. Haust. tätig gewesen, perf. i. Stenotypie, in Bibliotheksarbeit gewandt, möchte zu Kindern od. a. Sprechst.-Hilfe zu Arzt od. i. Büro.
Aus älteren Akten sehr viele Stellung suchende Hausdamen, Stützen, Haustöchtern sowie kaufmännisch Berufstätige mit sehr guten Zeugnissen und Empfehlungen, rit. u. lib. Wir bitten dringend, offene Stellen uns zu melden, damit wir Stellungsuchende zur Bewerbung veranlassen und **unsere Logenangehörigen vorzugsweise zu berücksichtigen.** Ebenso bitten wir, den Bewerbern die eingesandten Lichtbilder und Zeugnisabschriften jeweils wieder zurückzusenden.

Pensions- und Zimmer-Angebote.

Aus fast allen Logenorten sind freie Zimmer und Pensionen in jeder Lage und für alle Ansprüche gemeldet; bei Bedarf bitten wir dringend, Adressen bei uns anzufordern. Wegen Vermittlung von Pensionen und Zimmern wende man sich
in Berlin an Frau Ida Littmann, Berlin-Wilmersdorf, Helmstedterstraße 5.
„ Bonn an Frau Irma Oberländer, Koblenzer Str. 132a.
„ Breslau an Frau Lilly Pollack, Zimmerstr. 11,
„ Frankfurt a. M. an Frau H. Reinheimer, Beethovenstraße 64,
„ Hannover an Frau Helene Goldschmidt, Ferdinandstraße 15,
„ Karlsruhe i. B. an Frau Frieda Stern, Beethovenstraße 11,
„ Köln a. Rh. an Frau Flora Kaiser-Blüth, Köln-Braunsfeld, Raschdorffstr. 17,
„ Leipzig an Frau Rosa Lampel, König-Johannstr. 23, FA. 27 077,
„ Mannheim an Frau Ida Eßlinger, D. 7. 2,
„ München an Frau Jenny Baerwald, Haydnstr. 10,
„ Stuttgart an Frau Flora Brandt, Reinsburgstr. 154,
4748. London. In gutem Hause, wo 19jähr., sehr musik. Tochter, wird Pensionärin liebev. aufgen., rituell, Ia Referenzen.

Austauschgesuche.

4747. Frankfurt a. M. mit Berlin f. Wintersemester, f. Student i. IV. Sem. Haush. in Frankf., ist liberal.

Erledigte Fälle.

3295. 3280. 4733. 3305. 4725. durch die Zentrale.
4741. 3279. 4742. 3312. 3292a. 3278. 4143. 3267. 3266 B. 3249. 4152.

✶

Zentrale für Erholungsfürsorge

Die Erholungsfürsorge steht als Hilfs- und Beratungsstelle Schwestern, Brüdern und deren Angehörige zum Zweck der Erlangung verbilligter Heil- und Erholungskuren zur Verfügung. Diese verbilligten Kuren werden unter der Voraussetzung wirtschaftlicher Notwendigkeiten gewährt, in: Altheide, Friedrichroda, Harzburg, Homburg, Ilsenburg, Karlsbad, Kissingen, Krummhübel, Marienbad, Nauheim, Partenkirchen, Pyrmont, Reichenhall, Salzbrunn, Warmbrunn, Weißer Hirsch, Wiesbaden. In Einzelfällen, in denen Kurnehmer **andere** Kurorte aufsuchen müssen, wird gern Rat erteilt. Die Ermäßigungen beziehen sich auf Kurtaxe, Heilmittel und ärztliche Versorgung. (s. Logenschwester Nr. 3. Jahrgang 1931 und Richtlinien.)
Pension, Zimmer mit Frühstück, einzelne Mahlzeiten werden zu mäßigen Sätzen, in einzelnen Kurorten auch allen Logenangehörigen, nachgewiesen.

Ein Spesenzuschuß wird nicht erhoben.

Anfragen sind an die Erholungsfürsorge des Schwesternverbandes der UOBB-Logen, Magdeburg, Breiteweg Nr. 139/40 zu richten. Anträge müssen rechtzeitig (Frist möglichst 4 Wochen) durch die zuständige Loge eingereicht werden.
Allen Anschriften ist Rückporto beizufügen, Selbstkosten für Telegramme und Telefon sind zurückzuvergüten.

✶

Das **Schwarzwaldheim in Mühringen** bei Horb ist von Juni bis September geöffnet. Würzige, reine Schwarzwaldluft, sehr gute rituelle Verpflegung, fließendes Wasser, Liegehalle, **idealer Aufenthalt** für Kinder und Jugendliche. Juli und August bleibt für schulpflichtige Logenkinder reserviert. Anmeldungen müssen baldigst erfolgen, wenn sie Berücksichtigung finden sollen. Anfragen sind zu richten an: Ferienkolonie-Ausschuß der Stuttgarter Loge.

I. A.: Berta Halle, Stuttgart, Lessingstr. 7.

Aus dem Verbandsbüro

Südwest-Distrikt: 1. Vorsitzende des Südwest-Distriktes Schwester Mirjam Koebner, Ludwigshafen, Beethovenstraße 16.
Saarbrücken: 1. Vorsitzende wurde Schwester Dr. Walli Steinthal, Bahnhofstr. 74. In unseren Listen ist außerdem zu ändern: **Berlin:** Schwester Bertha Kochmann wohnt Meranerstraße 7.

Aus dem Verband

„Es ist in der letzten Zeit mehrmals vorgekommen, daß sich einzelne Schwestern in ihrer Amtstätigkeit als Mitglied des Erweiterten Vorstands oder einer Kommission mit Anliegen oder Anfragen direkt mit der hochw. Großloge in Verbindung gesetzt haben. Wir verweisen deshalb ausdrücklich auf den § 10 S. 7 der Verbandsstatuten, der vorsieht, daß alle Anträge oder Anfragen an die Großloge zuvor der Vorsitzenden des Verbandes vorgelegt werden und niemals unmittelbar an die Großloge gehen sollen." Anna Lewy.

Aus den Distrikten

Bericht

über die Tagung des Rheinisch-Westfälischen Distrikts in Köln am 9. Mai 1932

Herzliche Worte der Begrüßung wurden von Schwester Luise Eliel, Vorsitzende der Schwesternvereinigung in Köln, Schwester Neuhaus, Mülheim, im Namen des engeren Vorstandes, Bruder Ikenberg, dem würdigen Präsidenten der Rheinlandloge, und von der Distriktsvorsitzenden selbst, gesprochen. Anknüpfend an ihre Begrüßungsworte hebt die Letztere ganz besonders die ersprießliche Zusammenarbeit mit den Brüdern hervor und bringt hierauf den Distriktsbericht.
Der Rheinisch-Westfälische Distrikt hat sich vor allem zwei große gemeinsame Aufgaben zum Ziel gesetzt, nämlich die **Errichtung des Altersheims** und die **Fortentwicklung des Erholungsheims in Schönenberg.** Bezüglich des ersteren ist in **Düsseldorf** von Schwester Grünthal ein Haus mit allem Komfort und großem Garten in gut erhaltenem Zustand in der Nähe des Rheines ausfindig gemacht worden, das 19 Insassen aufnehmen kann. Die monatliche Miete von RM. 250.— kann aus den Zinsen des hierfür bestimmten Fonds gedeckt werden. Die Vorbedingungen zur Errichtung des Altersheims sind in erster Linie, daß die Schwestern weiterhin den jährlichen Beitrag von RM. 5. — zahlen und daß in zweiter Linie die Brüderlogen ihre Hilfe nicht versagen. Nach eingehenden Ausführungen von Schwester Szilard und Schwester Grünthal, die sich vornehmlich mit Finanzierungsfragen für das Heim beschäftigen und eine lebhafte Aussprache herbeiführen, wird beschlossen, erstens, daß der jährliche Beitrag von RM. 5.— pro Kopf der Schwestern weiter gezahlt werde, und zweitens, daß der Vorschlag, das Altersheim nunmehr in Düsseldorf in dem vorgeschlagenen Objekt zu errichten, den Brüdern zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden soll.

Es folgt der von der Distriktsvorsitzenden gegebene Bericht über das **Erholungsheim in Schönenberg.** Es sind im letzten Jahre in Schönenberg aufgenommen worden:
11 Logenschwestern, 118 Jugendliche, 95 Kinder mit Pflegerinnen. Durch diese gute Besetzung des Heimes war der finanzielle Erfolg zufriedenstellend und vor allen Dingen war der Erholungserfolg erfreulicherweise durchweg ein ausgezeichneter. In diesem Sommer steht unser Heim vom 12 .Mai bis 15. Juni für Logenschwestern zur Verfügung; es sind schon 30 Schwestern für je 14 Tage angemeldet. Von Mitte Juni bis Ende Juli nimmt unser Heim berufstätige junge Mädchen auf. Von diesem Zeitpunkt bis Mitte September dient das Haus zur Erholung der Logenjugend. (Logensöhne über 14, Logentöchter über 16 Jahre). Der Preis beträgt pro Kopf und Tag: für Kölner RM. 2.25; für Auswärtige RM. 2.75; für Schwestern RM. 3.50.
Auch an diesen Bericht schloß sich eine angeregte Diskussion an. Dann berichtete die Distriktsvorsitzende über ihre Besuche bei den angeschlossenen Vereinigungen, über Zusammenkünfte mit den Vorsitzenden, sowie über ihre Delegation zur Tagung in Berlin und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß die Zusammenarbeit mit den Vereinigungen eine so enge und intensive ist. Der Kassenbericht, der mit einem kleinen Ueberschuß abschließen konnte, beendete die Vormittags-Arbeit, da ein von Schwester Caro vorgesehenes Referat bedauerlicherweise infolge Todesfall in deren Familie ausfallen mußte. Die Nachmittags-Sitzung war vor allem der Aussprache der einzelnen Logenvorsitzenden und dem Austausch ihrer Erfahrungen in ihrem jeweiligen Wirkungskreise gewidmet. Eine besondere Rolle spielte dabei die Erörterung, daß der **Besuch** in manchen Logen sehr zu wünschen übrig lasse und daß es insbesondere schwierig sei, die Logenschwestern zur Mitarbeit in den Vorstand zu gewinnen.
Ein weiteres Referat bildete das Thema: „Schwesternberatung", über welches Schwester Irma Rosenthal, Frankfurt a. M. sprach. Hierbei wies dieselbe insbesondere auf die Schwierigkeiten der Unterbringung derjenigen Schwester hin, die ursprünglich in keinem Beruf ausgebildet seien und erst neuerdings, infolge der Not der letzten Jahre, um eine Stellung zu werben sich gezwungen sähen.
In ihrem Schlußwort weist Schwester Pagener auf **die geistige Logenarbeit** hin und berichtet kurz über die Arbeit der geistigen Kommissionen des Verbandes. Die Vorsitzenden wurden gebeten, **schon jetzt** die in Aussicht genommenen **Themen** anzugeben, damit die Vorträge vorbereitet werden können. In den kleinen Logen soll je ein Vortrag unentgeltlich gehalten werden.
Mit herzlichen Dankesworten schloß die Vorsitzende die Sitzung, ihrer Hoffnung auf eine weitere ersprießliche Logenarbeit Ausdruck gebend. **Suzanne Weil.**

Aus den Vereinen

Schwestern, die anläßlich des Sängerfestes nach Frankfurt a. M. kommen, werden gebeten, sich bei dem Verbandsbüro, Adr. Frl. Else Z e d n e r, Melemstr. 22, Tel. 52 292 anzumelden. Für G a s t q u a r t i e r e kann ev. gesorgt werden; auch sind einzelne Schwestern gern bereit, sich zwecks Führung usw. zur Verfügung zu stellen.

Bücherschau

Vor einem neuen Matriarchat? Von G. Löffler, Frankfurt-M.
Als unlängst Gottfried Benn vor der Dichter-Akademie in seiner geheimnistiefen Sprache von der Rückkehr zu „den Müttern" sprach und der Erwartung Worte verlieh, daß aus dieser Rückwendung ein Gesellschaftswandel werden könne, — da war ein großes Staunen in der deutschen Welt. Wußte man doch nicht, daß der dem Mythischen offene Dichter von einem Wissen Kunde gab, das bereits nicht mehr nur heimlicher Besitz von „Mythen" ist. Es wird — des sind wir sicher — rasch um sich greifen. Denn der Ruf an die Frau, als ewige Trägerin des Ur-Mütterlichen, die Welt vor dem Versinken in das Nichts zu wahren, die Menschheit von dem so verheerenden Macht-Trieb alles Nur-Männlichen zu befreien, — geht durch die Lande, wächst und wächst.
Drei, unlängst erst verlegte Bücher werben für den stärkeren Einfluß des Mütterlichen, des Matriarchats. Die drei Bücher gehen die Erscheinungs-Reihe des Matriarchats (der Gynaikokratie) in Vorgeschichte und Geschichte von verschiedenen Seiten an und ergänzen daher einander. Otfried E b e r z betrachtet in seinem kleinen, vornehm ruhig gehaltenen Buche **„Vom Aufgang und Niedergang des männlichen Weltalters"**, mit dem Untertitel „Gedanken über das Zweigeschlechterwesen" (Bergstadt-Verlag, Breslau), das Vorwalten des weiblichen oder männlichen Einflusses in der menschlichen Gesellschaft als Ethiker, ja als religiöser, katholisch-religiöser Ethiker. Das Vorwalten des männlichen Prinzips in der Welt hat — nach Eberz' Schau — die Gesellschaft durch Schaffung von Disharmonien dem Chaos nahe gebracht und hat das einstmals „dipolare organische Weltbild" in ein „unipolar-solares All" verwandelt. „Diktaturen können nur das Tempo des fortschreitenden Zersetzungsprozesses einen Augenblick verlangsamen, denn sie sind selbst wurzellos." Nicht Uebergang der bestimmenden Macht an den Gegenpol der Frau kann das Heil, die Rettung bringen, sondern „der magisch-mystische Doppelmensch" in einer sakralen Einehe, die „sein autonomer Lebensausdruck" ist. Auch Ernst B e r g m a n n erwartet in seinem umfassenderen Werke **„E r k e n n t n i s g e i s t u n d M u t t e r g e i s t"** (Verlag Ferdinand Hirth) eine Rettung der „Menschenkultur" von einer „Besserstellung der Mütter", ja vom Uebergang wichtiger Machtbereiche innerhalb der Gesellschaft an die mütterliche Frau. Er, der von Berufswegen Lehrer der Philosophie ist, begründet seine Thesen in eindrucksstarker Form und überaus temperamentvoll durch Aufweis b i o l o g i s c h e r Tatsachen. Er tut dar, wie in der ganzen Tierreihe der Geschlechts-Trieb, der sich bei den Männchen als Such-, Schaustellungs- und Wiedervereinigungstrieb dreifach äußert, bestimmend für das Verhalten der beiden Geschlechter zueinander, aber auch für die Gruppen-Bildung ist. Besonders fein wird dies am Staat der Ameisen und Bienen aufgezeigt. Wie dort die Mutter-Königin die Bildnerin und Erhalterin der bestens geordneten Tier-Gesellschaft ist, so war und ist stest bei den naturnahen Menschen-Gruppen die Frau als mütterliche Frau das wahrhafthaft Gesellschaft-bildende Prinzip. Stets hat, wie es Philon Judaeus lehrte, „die Sophia als Weltmutter . . das All durch ihre Weisheitskraft vollendet". Aber die Verherrlichung des Mütterlichen ist für Bergmann gleichbedeutend mit der Inthronierung des Naturgesetzes. Weil die Menschheit im Laufe der Jahrhunderte immer häufiger dagegen sündigte, rief sie den Zorn der „Gottheit" wach. Sünde gegen die Allmütter ist die Einehe, noch größer der Malthusianismus. „Das überall erwachende biologische und naturwissenschaftliche Denken" empfindet „die Qualifizierung des Mannes zum Autokraten als in Frage gestellt". B. hält das Kommen einer Art von „Muttersozialismus" für nötig und möglich, der „der allein echte und wahre, volks- und artfreundliche Sozialismus" ist. In seinem Zeichen werden entfaltete „Volkskraft und Volksblüte" den Sieg bringen „im Auslesekampf der Völker", dem wir entgegengehen.
(Fortsetzung wegen Platzmangel in nächster Nummer.)

Erholung an der Mosel.
Die rituell geführte Fremdenpension Hirsch in Lehmen (Mosel) in der Nähe von Koblenz bietet alle Vorteile einer neuzeitlich eingerichteten Erholungsstätte und erfreut sich in den Kreisen der rituell lebenden Juden eines regen Zuspruchs. Auf die Anzeige in dieser Nummer sei besonders verwiesen.

Zentrale der Kommission für Schwesternberatung: I. Vorsitzende: Martha Schlesinger, Frankfurt a. M., Wolfsgangstraße 104
Kommission für Auslandsarbeit: I. Vorsitzende: Charlotte Hirsch, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstraße 30
Kommission für Geistige Arbeit: I. Vorsitzende: Dr. Else Rabin, Breslau, Wallstraße 14
Zeitschriften- und Referatarchiv: Leiterin Kaethe Katzenstein, Kassel, Kaiserstraße 50
Kommission für Erholungsfürsorge: I. Vorsitzende: Erna Merzbach, Magdeburg, Logenhaus, Breiter Weg 139/149
Vermittlungsstelle für Kindererholung: Charlotte Hirsch, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstraße 30

Anzeigen: die 45 mm breite Zeile 15 Reichspfennig je 1 mm Höhe, im Reklameteil 60 Reichspfennig je 1 mm Höhe. — Beilagen ausschl. Postgebühren für 1000 Stück 10 Reichsmark	**ANZEIGEN**	Rabatt gewähren wir bei 3 maliger Bestellung 15 Prozent, bei 6 maliger Bestellung 20 Prozent, bei 12 maliger Bestellung 30 Prozent. Erfüllungsort ist in jedem Falle nur Kassel

Druck und Verlag: A.-G. für Druck und Verlag vorm. Gebr. Gotthelft, Kassel, Kölnische Str. 10. Fernsprecher: Sammelnummer 6800
Drahtanschrift: Tageblatt Kassel. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 388 20. Für den Anzeigenteil verantwtl.: Richard Gotthelft Kassel